

AB 12 JAHREN



Michael Engler

The Lying Lord

Der Lügenbaron



Boy Zone



Langenscheidt

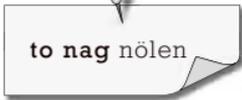
# Inhalt

My Nagging Grandma	5
Ein merkwürdiger Lord	10
Cool Friends	18
Oma, verliebt	38
Something's Fishy	54
Lord gesucht	72
Oma in Danger	94
Letzte Meldung	119

# My Nagging Grandma

Gibt es etwas Schlimmeres als eine ständig nöhlende Oma? Ja, das gibt es: Eine ständig nöhlende Oma, mit der man unter einem Dach leben muss.

Seit mein Opa vor zwei Jahren starb, wohnt Oma Lydia in unserem Haus. Meine Mutter hat ihr die



to nag nöhlen

zwei Zimmer neben meinem eingerichtet. Ein Wohnzimmer, ein Schlafzimmer.

Seither sieht mein Leben so aus: Kaum komme ich von der Schule nach Hause, will Oma, dass ich meine Hausaufgaben mache. Nach den Hausaufgaben soll ich mein Zimmer aufräumen. Und wenn ich dann endlich nach draußen könnte, will sie mir andauernd englische Websites zeigen, die sie im Internet gefunden hat. "An easy way to improve your English", sagt sie immer.

Dabei ist mein Englisch gut. Doch Oma sieht das anders. Wahrscheinlich liegt es daran, dass ihr Vater Engländer war. Er kam nach dem Krieg als Soldat nach Deutschland. Später gründete er dann seine Firma, *Browsers Elektronik*. Die Firma gibt es immer noch. Heute wird sie von meinen Eltern geleitet.

Oma sagt immer, England sei das schönste Land der Welt. Dabei hat sie so ein Leuchten in den Augen. Und ich frag mich dann, warum sie nicht einfach nach England zieht.

Wenn Oma nicht von England redet, dann leuchten ihre Augen auch nicht. Dann sind sie zu kleinen

Schlitzten verzogen und ihre Mundwinkel gehen so weit runter, dass man Angst hat, dass sie bald ihr Kinn überlappen. Dann bellt sie ihre Befehle und nölt an allem und jedem rum. Besonders an mir.

Warum kann sie nicht wie andere Omas sein? Pullover stricken, Kuchen backen, ihrem Enkel zweimal wöchentlich einen Zehner zustecken und abends vor dem Fernseher einschlafen.

Na ja, an dem Tag, an dem diese Geschichte begann, da überlappten Omas Mundwinkel nicht ihr Kinn, da berührten sie fast ihre Augenbrauen. So sehr strahlte Oma.

Sie kam in die Küche, mit diesem Lächeln, und rief: "I did it! I did it!"

"Was hast du gemacht?", fragte meine Mutter.

"I won!", rief Oma, die anscheinend gar nicht mitbekam, dass sie die ganze Zeit Englisch redete.

"Und was hast du gewonnen?"

"A week-long trip to Manchester!", rief Oma und trommelte mit ihren Fäusten auf den Tisch.

Ich tat so, als würde ich das gar nicht bemerken, sonst hätte sie mich bestimmt aufgefordert, irgendwas auf Englisch dazu zu sagen.

"Well, that's wonderful", sagte meine Mutter und ich versenkte den Kopf noch tiefer in meine neue Ausgabe der *PC-Games*.

"One week for two people!", rief Oma.

"That's even better. So you won't have to travel alone", sagte meine Mutter.

Okay, sie hat also etwas gewonnen. Aber wenn man so wie sie den ganzen Tag im Internet surft, an

jedem Preisausschreiben teilnimmt, seine E-Mail-Adresse auf jeder Website hinterlässt, dann muss man einfach irgendwann einmal irgendwas gewinnen. Reine Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Dafür kämpft sie sich auch jeden Morgen durch ungefähr 150 Spam-Mails und unser Briefkasten wird täglich mit Prospekten überflutet. Aber das



**interpretierer**  
Dolmetscher

interessiert sie nicht. Sie muss die Prospekte ja auch nicht zum Papiercontainer bringen. Das ist nämlich meine Aufgabe.

“One week for two people!”, wiederholte sie mit einer Stimme, als würde sie gerade ein After-Eight-Plätzchen auf ihrer Zunge schmelzen lassen.

Ich fragte mich, wer wohl gerne mit Oma mitfahren würde. Und dann auch noch nach Manchester. Ausgerechnet. Ich habe mal einen Film gesehen, der dort spielt. Die Stadt war unglaublich schmutzig, die Leute trugen billige Klamotten und hingen den ganzen Tag im Pub oder auf dem Arbeitsamt rum. Hätte Oma eine Woche London gewonnen, dann wäre ich vielleicht sogar mitgefahren. Aber Manchester? Niemals.

“I don't know. Maybe I'll ask my dear friend, Hanna.”

“That's a lovely idea”, sagte meine Mutter. “So, when will you two be leaving?”

“No, I won't ask her, she doesn't speak English well enough. And I don't want to be her **interpretierer** for a whole week. No, I'll ask someone else. Let me think ...”

“Mutti, ich habe gefragt, wann die Reise stattfindet.”

“Oh, sorry. Monday in two weeks.”

*Super! Eine ganze Woche ohne Oma. Eine Woche, in der ich nachmittags machen kann, was ich will. Eine Woche freies DSL. Eine Woche nicht das Genöle. Eine Woche ohne Englisch, ohne Hausaufgaben und mit freiem Zugang zum DVD-Player. Freiheit ohne Ende!*

“Das geht nicht”, sagte meine Mutter.

*Mist.*

“Why not?”, fragte Oma.

“Weil Markus und ich in der Woche in Italien sind. Du weißt doch: Wir verhandeln über die neuen Produkte.”

“So what?”, sagte meine Oma.

*Richtig! So what? Meine Eltern in Italien und meine Oma in einem Dreckscaff in England! Ich hätte das ganze Haus für mich allein.*

“Wir können Marlon unmöglich allein lassen. Wir hatten uns darauf verlassen, dass du auf ihn aufpasst. Und wir können den Termin jetzt unmöglich verschieben. Du wirst ihn wohl mitnehmen müssen.”

*Oh nein! Nicht das! Nicht nach Manchester! Nicht mit Oma!*

In der Küche wurde es plötzlich ganz still. Ich verkroch mich noch tiefer in mein Heft und hoffte, dass meine Mutter es sich noch anders überlegte. Wenn ich mich ganz unauffällig verhielt, bestand vielleicht die Möglichkeit ...

“Was sollen wir sonst mit Marlon machen?”

**to take sb along**

jdn mitnehmen

**capital B**

großes B

**condition**

Bedingung

“Marlon? He could do what every normal boy his age would do: stay with his friends.”

Hier machte sie eine Pause. Und ich ahnte, was jetzt kommen würde.

“Oh, I forgot. Your son doesn't have any friends.”

*Ich wusste es.*

Dabei stimmt das gar nicht. Ich hab jede Menge Freunde. Allein 483 bei Facebook, 1253 bei MySpace und locker 400 Kontakte bei Flickr.

“Mama, bitte, wir können den Jungen unmöglich allein lassen.”

*Doch. Doch! Lasst mich bitte einfach allein!*

Oma schwieg. Ich sah nicht hoch. Ich wusste, wie halsstarrig sie sein konnte. Nichts und niemand würde sie von einem einmal gefassten Entschluss abbringen. Sie würden mich allein zurücklassen müssen.

“Und außerdem hat er doch während eures Aufenthalts die Möglichkeit, sein Englisch zu verbessern.”

“That's right! Why didn't I think of that myself?”

*Moment! Soll das heißen ...?*

“All right. I'll **take him along**. But — and this is a *but* with a **capital B**: on my **conditions**.”

“Und die wären?“, fragte meine Mutter.

*Das ist nicht wahr, oder? Das kann gar nicht wahr sein. Meine eigene Mutter verschickt mich in ein runtergekommenes Kaff im Norden Englands. Manchester! Wo alle Männer entweder aussehen wie Wayne Rooney oder wie ein Pitbull!*